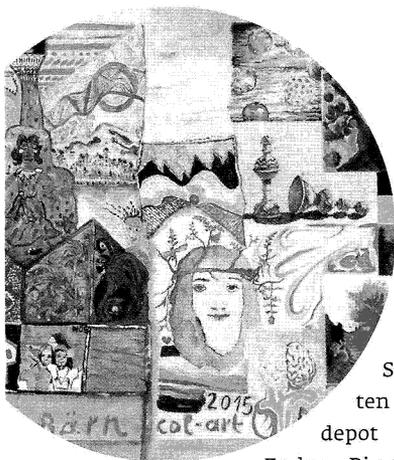


Symphonie mit Pinseln

«Col-Art» ist gemeinsames, kreatives Kunstschaffen.

Was dabei entstehen kann, wenn Menschen
zusammenfinden und ihre Farbspuren verweben.



Neun Menschen haben sich an diesem Samstag im alten Berner Tramdepot eingefunden.

Farben, Pinsel, Wasser und Papier stehen für uns bereit, und bald beginnen wir mit Malen. Nach zehn Minuten geben wir unser angefangenes Bild nach rechts weiter und erhalten von links das von unsern Nachbarn bearbeitete Bild. Nach weiteren zehn Minuten bekomme ich das nächste Bild. Auf jedem einzelnen Bild hinterlasse ich meine Spuren. Jedes fordert mich heraus, mich und meine Eigenart einzubringen. Meine Sinne und mein Bewusstsein öffnen sich allmählich für die Intention der anderen. Fast als wäre das hier Musik, denke ich beim Malen, und spiele mit meinem Instrument meine Melodie zu den Melodien der anderen.

BELEBTE BILDSPRACHE

Wir haben uns vorher einzig auf die gleiche Tonart und den gleichen Rhythmus geeinigt. Was die Melodie angeht, haben alle freie Hand. Stille Melodien, die wie die Farben, mit denen ich in diesem Augenblick male, das Bild vor mir verändern. Nach innen gerichtete, schöpferisch-spielerische Hingabe an den Akt des Malens. Meine Farbspuren verweben sich mit denen der anderen. Eine Einheit entsteht, die dennoch kein Brei ist. Die Spuren der einzelnen

bleiben sichtbar, selbst dort, wo sie sich überschneiden. Nach und nach erkenne ich die Bildsprache der anderen. Auch wenn wir alle immer wieder andere Motive wählen, ist doch unsere Sprache, unsere Melodie unverkennbar im grossen Ganzen.

JEDER MENSCH EIN KÜNSTLER

Die letzten Minuten des Workshops gehören wieder unserem Ursprungsbild, das wir nach unserem Empfinden vollenden können. Es kommt mir vor wie der Blick in einen Spiegel, als ich am Ende des Workshops unsere Bilder nebeneinander auf dem Boden betrachte. Ich fühle mich mit den anderen verbunden, obwohl ich sie vorher nicht kannte. Ohne Worte. Wir haben freigelassen, was in uns ist. Ich erkenne mich in den anderen und frage mich, ob wir wirklich so anders sind – wir alle, wir Menschen –, als wir immer zu sein vorgeben.

Das Künstlerpaar Marc Kuhn und Rosana Durán hatte im Juli zu einer Retrospektive der Kunstbewegung Col-Art – koordinierte Kollektivkunst, die Kuhn 1968 ins Leben gerufen hatte – eingeladen. Und gleichzeitig zu Workshops in koordinierter Kollektivkunst. Im Tramdepot Burgernziel an Berns Thunstrasse wurden auf einer Fläche von etwa tausend Quadratmetern Kunstwerke aus fünfzig Jahren gezeigt. Gemälde, die zwischen Entstehung und Vervollendung weit gereist sind.

AUF AUGENHÖHE

Etwa viertausend Menschen an unzähligen Orten auf der ganzen Welt haben in den letzten fünfzig Jahren an den einzelnen Col-Art-Bildern – meist in vorher definierten Feldern – mitgemalt, darunter etwa vierhundert hauptberufliche, zeitgenössische Künstler wie Richard Paul Lohse und Josef Beuys. Ganz im Sinne des zentralen Col-Art-Gedankens und von Beuys, der jeden Menschen einen Künstler nannte, unterschied sich darum die Jubiläumsausstellung in Bern vor allem in einer Hinsicht von klassischen Ausstellungen: Die Besuchenden schufen in Workshops gemeinsam neue Bilder. Auf Augenhöhe sassen wir am Tisch, professionelle Kunstschaffende neben Kunstinteressierten; ältere, junge und sehr junge Menschen. Demokratisch, gemeinschaftlich, miteinander verbunden. Wir malten, was wir mögen und was wir können – gegenständlich, abstrakt, expressiv, schlicht oder komplex –, und wir malten uns in eine Verbindung zu den anderen und zu dem, was bereits da ist. Mitten in die Gemeinschaft hinein und aus ihr heraus. Wie schön es doch wäre, wenn sich Entscheidungsträgerinnen und -träger, statt zu debattieren, zusammen an einen runden Tisch an ein gemeinsames Bild setzen würden, fantasiere ich, als ich beim Abschied «mein» Bild zusammenrolle.

DENISE MAURER

www.col-art.ch